

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o. 9.

Vierundsechzigster Jahrgang.

1874

Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269—1335.

Ein Auszug aus Dr. Carlmann Tangl's theils gedruckter, theils ungedruckter Periode des Handbuchs der Geschichte von Kärnten.

Bearbeitet von Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

Obwohl schon zweimal mit dem Gesuche um Hilfe abgewiesen, unterdrückte König Albrecht doch seinen Unmuth und befehnte die Herzoge von Kärnten sogar noch (7. Jänner 1305) mit Böllen, um ihren Beistand im künftigen Feldzuge zu erlangen. Allein der Zwist wurde durch fremde Einflüsterungen, besonders die des Herzogs Otto von Baiern, welcher selbst mit Plänen auf die Krone Ungarns umging, nur erweitert. Anstatt mit dem Könige Albrecht sich auszuföhnen, begab sich vielmehr Herzog Heinrich mit dem Herzoge Otto von Baiern, welcher sein böser Genius wurde, nach Prag, wo er mit großen Ehren aufgenommen und ihm die Hand der königlichen Prinzessin Anna angetragen wurde, um ihn als Bundesgenossen zu gewinnen. Heinrich wurde durch die jugendliche Gestalt der 15jährigen Prinzessin gefesselt und nahm daher den Antrag an, worauf sogleich die Verlobung stattfand. Dadurch wurde Herzog Heinrich ein offener Feind des Königs Albrecht. Aber auch der von demselben vorbereitete Feldzug nach Böhmen unterblieb, weil König Wenzel II. (21. Juni 1305) starb und sein Sohn Wenzel III. auf Ungarn verzichtete und mit König Albrecht Frieden schloß.

Herzog Heinrich, welcher sich im Frühjahr und Sommer in Böhmen und Baiern aufgehalten hatte, begab sich auf die Nachricht von dem hoffnungslosen Zustande seines Bruders Ludwig nach Tirol. Herzog Ludwig war nie verheiratet gewesen und hinterließ daher bei seinem Tode († 22. September 1305) keine Nachkommenschaft. Das Verhältniß zwischen den beiden noch übrigen Brüdern blieb dasselbe. Beide waren Herzoge von Kärnten und Grafen von Tirol; doch verwaltete Otto vorzugsweise Tirol und Heinrich Kärnten.

Da König Wenzel II. von Böhmen in seinem Testamente die Vermählung der Prinzessin Anna mit dem Herzoge Heinrich von Kärnten angeordnet hatte, so setzte sein Sohn König Wenzel III. den 13. Februar 1306 zum Hochzeitstage an. Herzog Heinrich begab sich mit einem zahlreichen glänzenden Gefolge aus den vornehmsten Familien von Kärnten, Krain und Tirol dahin und kehrte nach Beendigung der großartigen Festlichkeiten über Baiern, wo zu Landshut, der Residenz der bayerischen Herzoge, (28. Februar) der Vertrag über das Heiratsgut und die Morgengabe zwischen den Neuvermählten abgeschlossen wurde, in sein Land zurück.

Während dieser Zeit mischte sich Herzog Heinrich auch in Streitigkeiten, welche zwischen dem Patriarchen Ottobonus von Aquileja und Rizard de Camino bestanden. Da Rizard an dem Herzoge Heinrich und den Grafen von Görz Bundesgenossen hatte, wurde der Patriarch schwer bedrängt. Herzog Heinrich scheint demselben Windischgraz weggenommen zu haben, da er daselbst (26. November 1304) bei der Verhandlung mit dem Abte von St. Paul wegen Unterdrauburg sich aufhielt. Dem Patriarchen gelang es aber, die Herzoge von Kärnten auf seine Seite zu ziehen, indem er mit denselben durch Conrad von Aufenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnten, (25. September 1305) ein Schutz- und Trutzbündniß auf sechs Jahre zur gegenseitigen Hilfe abschloß und dafür 3000 Pfund Berner (Veroneser Pfennige) zusichert. Dafür übergab er ihnen als Pfand die Schlösser und Gülten zu Windischgraz, Tüffer, Treffen, Neideck, Weideck (im Gailthale) und Nechberg auf dreißig Jahre. Als im folgenden Frühlinge (April 1306) Conrad von Aufenstein mit einer bedeutenden Schaar Reiter dem Patriarchen zu Hilfe zog, waren durch die Umsicht und Tapferkeit desselben bald die Feinde des Patriarchen so erschreckt, daß diese um einen Waffenstillstand ansuchten, welcher für die Zeit vom 29. April bis 11.

November abgeschlossen wurde. Hierauf kam Conrad von Aufenstein nach Kärnten zurück.

Herzog Heinrich brachte das ganze Frühjahr in Kärnten zu, bis er (Ende Juni 1306) vom Könige Wenzel III. nach Böhmen berufen wurde. Dieser wollte nämlich, um die Unruhen in Polen zu unterdrücken, dessen Krone er ebenfalls trug, einen Feldzug dahin unternehmen und setzte für die Zeit des polnischen Feldzuges seinen Schwager, unseren Herzog Heinrich, zum Statthalter von Böhmen ein. Während aber das Heer bei Olmütz sich sammelte, wurde König Wenzel daselbst (4. August 1306) ermordet. Mit ihm starb der Mannsstamm des königlichen Hauses der Přemysliden aus.

Dadurch eröffnete sich für unseren Herzog, als Gemal der ältesten Schwester Wenzels, eine glänzende Aussicht, besonders da er als Statthalter anwesend war und die Gunst des Volkes besaß. Um allen fremden Einmischungen zuvorzukommen, schrieben die obersten Kronbeamten im Einverständnisse mit dem Herzoge Heinrich schon auf den 22. August den Landtag aus, auf welchem der neue König gewählt werden sollte. Allein es fehlte unserem Herzoge an der gehörigen Umsicht und Energie. Auch König Albrecht setzte alle Mittel in Bewegung, um seinem Sohne Rudolf die böhmische Krone zu verschaffen. Daher standen auf dem Landtage sich zwei Parteien gegenüber. Die österreichische Partei behielt trotz aller Bemühungen der königlichen Prinzessinen, die Krone den weiblichen Nachkommen zu erhalten und dieselbe dem Herzoge Heinrich zu verschaffen, die Oberhand.

Herzog Heinrich hatte zwar einen bedeutenden Anhang für sich, allein seine geringe Hausmacht und sein schwacher Charakter flößten den übrigen kein Vertrauen ein. Als daher König Albrecht mit einem Heere in Böhmen einrückte, Heinrichs Mittel aber in Vergleich zu den österreichischen zu beschränkt waren und er überdies vom Könige Albrecht wegen der Annahme der böhmischen Krone in die Reichsacht erklärt wurde, mußte er diesen Gedanken aufgeben und um seine Freiheit besorgt Böhmen verlassen. Er reiste von Prag mit seiner Gemalin durch Baiern nach Tirol, wo er Ende Octobers ankam. In Prag wurde nun Herzog Rudolf von Oesterreich zum Könige gewählt, wobei der böhmische Adel zugleich versprach, daß für den Fall des kinderlosen Absterbens Rudolfs sein Bruder und dessen Nachkommen auf dem Throne folgen sollen. König Albrecht belehnte dann Rudolf und dessen Bruder zu

Znaim (Jänner 1307) mit Böhmen und den Nebenländern und schloß mit denselben eine Erbverbrüderung.

Aber bald änderten sich die Umstände. Während Herzog Heinrich den Winter in Kärnten und Tirol zubrachte, waren seine Freunde in Böhmen bemüht, seinen Anhang zu vermehren, weil ihnen die Selbstständigkeit und Festigkeit Rudolfs, sowie auch die am Hofe eingeführte Sparsamkeit mißfiel. Bald fingen Ungehorsam und Widersetzlichkeit sich zu zeigen an und die kärntnerische Partei kündigte offen dem Könige Rudolf den Gehorsam auf. Dieser zog nun gegen die Empörer zu Felde, starb aber bald darauf (4. Juli) an der Ruhr. Nach dem geschlossenen Vertrage sollte nun dessen Bruder, der Herzog Friedrich von Oesterreich, auf dem Throne folgen; allein eine zahlreiche Partei erklärte den Erbvertrag für erzwungen und berief den Herzog Heinrich als Gemal der böhmischen Prinzessin Anna nach Prag, um den Thron in Besitz zu nehmen. Als er auf der Wahlversammlung (15. August), auf welcher den Gründen des Rechtes und der Klugheit Drohungen und blutige Gewaltthätigkeit entgegengesetzt wurden, zum Könige von Böhmen gewählt worden war, begab er sich ohne seine Gemalin, welche in Tirol zurückblieb, mit einem zahlreichen Heere über Baiern nach Böhmen, wo er vom Volke überall mit Jubel empfangen wurde.

Als König Albrecht vernahm, daß Herzog Heinrich die Wahl angenommen habe und bereits in Böhmen eingetroffen sei, beschloß er schwere Vergeltung an demselben zu üben. In Böhmen und Kärnten sollte er zugleich angegriffen werden. Während er selbst von Eger aus in Böhmen einfiel, mußte sein Sohn Friedrich durch Mähren gegen Böhmen vorrücken. Heinrich ließ sich auf den Rath seines Bundesgenossen, des Markgrafen Friedrich von Meissen, in keine offene Feldschlacht ein, sondern versah bloß die festen Plätze mit starken Besatzungen, so daß König Albrecht sein durch Krankheiten geschwächtes Heer ohne bedeutende Erfolge aus Böhmen zurückziehen mußte.

Inzwischen war auch Kärnten ein Kriegsschauplatz geworden. Herzog Friedrich von Oesterreich sandte seinen Hauptmann in Steier, Ulrich von Wallsee, mit einem Heere nach Kärnten, um die herzoglichen Besitzungen wegzunehmen. Mit diesem vereinigten sich der Erzbischof von Salzburg und der Graf Ulrich von Heunburg, während der übrige Adel Kärntens sich in zwei Parteien theilte, von denen die eine dem Herzoge Heinrich treu blieb und sich in den Burgen behauptete, während die andere sich an Herzog Friedrich angeschlossen.

Ulrich von Wallsee zog mit seinen Bundesgenossen zuerst gegen St. Veit. Während die Stadt durch eine starke Beschießung heftig bedrängt wurde, so daß die Bürger und die Besatzung endlich gegen Zusicherung des Lebens und Eigenthums dieselbe übergaben und eine steierische Besatzung aufnehmen mußten, zog der Erzbischof gegen die hoch gelegene und stark gebaute Feste Rabenstein bei Friesach und bestach den Befehlshaber derselben, Conrad von Schrankbaum, mit zweihundert Mark Silber, so daß er dieselbe nach einigen Scheinangriffen übergab, worauf sie vollkommen zerstört wurde. Dagegen ließ der Erzbischof sogleich unmittelbar beim Markte Althofen eine starke Burg anlegen. Nun vereinigten sich die Feinde vor der Stadt Klagenfurt und dann Bölkmarkt, welche sich, da eine Hoffnung auf eine glückliche Vertheidigung nicht denkbar war, ohne Widerstand ergaben.

Als Ulrich von Wallsee die herzoglichen Städte in seiner Gewalt hatte, ordnete er die Verwaltung der landesfürstlichen Einkünfte für die Kammern des Herzogs Friedrich, ließ die Bürger demselben hulldigen und setzte einen Landeshauptmann ein, worauf er nach Steiermark, der Erzbischof nach Friesach zurückkehrte.

Inzwischen hatten die Grafen Heinrich von Görz und Meinhard von Ortenburg sich auch in Krain der Burgen Weichselberg, Falkenstein und Krainburg, die steirischen Edlen unter Ulrich dem Freien von Sonneck sich des Saanthes, welches Herzog Heinrich pfandweise besaß, bemächtigt. Als nun im folgenden Jahre (Juli 1308) der Bischof Heinrich von Gurk, ein treuer Anhänger des Herzogs Friedrich, die Stadt Windischgraz in Besitz nahm, war das herzogliche Besitztum bedeutend zusammengeschmolzen.

Daß nicht das ganze herzogliche Kärnten, sondern blos die drei Städte in die Gewalt des Herzogs Friedrich kamen, zeigt der Umstand, daß unser Herzog Otto selbst in der nächsten Umgebung von Klagenfurt um diese Zeit landesfürstliche Hoheitsrechte ausübte, indem er dem Dietmar von Weiffeneck (November 1307) dem Zehent am Techelsberge für ein Darlehen versetzte und dem Friedrich von Schrankbaum wegen seiner besonderen Dienste die Güter verlieh, welche dessen Vater Conrad wegen seines Verrathes abgesprochen worden waren.

Im folgenden Frühjahr kam Herzog Friedrich selbst nach St. Veit, wo eine Fürstenversammlung stattfand und der Herzog mit dem Patriarchen Ottobonus von Aquileja, dem Erzbischofe von Salzburg und Grafen Heinrich von Görz ein Bündniß schloß. Er bestätigte auch

den Bürgern von St. Veit (April 1308) ihre alten Stadtrechte und setzte den Otto von Lichtenstein, bisher Vicedom von Friesach, zum Hauptmann von Kärnten ein, während der Erzbischof demselben seine bei St. Veit gelegene feste Burg Taggenbrunn zum Wohnsitze einräumte, um sich vertheidigen zu können. Dieser Umstand liefert zugleich den Beweis, daß die Herzoge Otto und Heinrich auch bei St. Veit noch zahlreiche Anhänger hatten, welche die Waffen für dieselben ergriffen. Daß dasselbe auch in der Umgebung von Bölkermarkt der Fall war, zeigt das fürchterliche Unglück, welches diese Stadt im Laufe des Sommers traf. Die steirische Besatzung zu Bölkermarkt wurde durch den benachbarten treuen Adel unaufhörlich besonders zur Nachtzeit beunruhigt. Um sich zu schützen, vermauerte diese alle Stadtthore bis auf ein einziges. Da entstand eine Feuersbrunst, welche mit reissender Schnelligkeit um sich griff, so daß bald die ganze Stadt in Flammen stand. Die Einwohner konnten nicht mehr die Habe, sondern nur das Leben zu retten suchen. Der einzige Ausweg aber, das eine nicht vermauerte Thor, war vollkommen versperrt. Ein breiter, schwer beladener Wagen war durch das Thor gezogen und hatte an den Seiten gestreift, an welchen das schwere eiserne Fallgitter befestigt war, wodurch dieses auf den Wagen fiel. Bevor Hilfe geschafft werden konnte, stürzte der über dem Thore befindliche Thurm zusammen und versperrte den Ausgang vollkommen. Nahe an tausend Menschen fanden auf diese schreckliche Weise ihren Tod in den Flammen; die ganze Stadt war ein Schutthaufen.

Während König Albrecht den Winter hindurch zu einem zweiten Feldzuge rüstete, war unser Herzog Heinrich zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nicht die Kraft besitze, das zerrüttete Böhmen zu regieren. Sein Anhang wurde immer kleiner, während die österreichische Partei wieder ihr Haupt erhob. Diese Umstände und die Gefahr des bevorstehenden Krieges brachten ihn zu dem Entschlusse, die Krone Böhmens niederzulegen. Allein Herzog Otto von Baiern und Graf Eberhard von Württemberg, welche Hilfstruppen nach Prag brachten, hinderten ihn an der Ausführung. Bald darauf änderte sich die Lage. König Albrecht wurde von seinem Neffen Johann Parricida (1. Mai 1308) ermordet. Da faßte Heinrich neuen Muth und auch sein Bruder Otto suchte ihn durch Anknüpfung eines Bündnisses mit dem ungarischen Grafen Heinrich von Gössing zu unterstützen. Als nun Herzog Friedrich durch Mähren gegen Böhmen vordrang, zog ihm Heinrich bis Rutenberg (2. Juni) entgegen. Keiner Partei war es um einen ernstern Kampf zu

thun; daher kam es auch zu einem Waffenstillstande und bald darauf (14. August) bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Znaim zu einem Frieden, in welchem Herzog Friedrich gegen die Zusicherung von 45000 Mark Silber auf Böhmen und Mähren verzichtet und alle Eroberungen zurückzustellen verspricht. König Heinrich verpflichtet sich, innerhalb zwei Jahren die erwähnte Summe zu zahlen, und gibt dem Herzoge einige Städte und Gebiete in Mähren, dann Klagenfurt, St. Veit und Böcklermarkt, letztere für 10000 Mark, als Pfand. Durch diesen Frieden besaß nun König Heinrich das Königreich Böhmen unangefochten.

Inzwischen hatten auch die Grafen Heinrich und Albert von Görz auf die Nachricht von den Friedensunterhandlungen zwischen Böhmen und Oesterreich mit dem Herzoge Otto (4. Juli) Frieden geschlossen und die Eroberungen, mit Ausnahme von Weichselberg, zurückgegeben.

Die Königin Elisabeth, Witwe des Königs Albrecht, suchte auch zwischen ihrem Sohne, dem Herzoge Friedrich, und ihrem Bruder, dem Herzoge Otto von Kärnten, eine Ausöhnung zu Stande zu bringen. Sie veranstaltete eine Zusammenkunft zu Villach (Mitte März 1309), an welcher sich außer den beiden Herzogen der Patriarch von Aquileja, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Gurk und Brigen, die Grafen Meinhard und Otto von Ortenburg, Friedrich von Heunburg, Albert von Görz und andere betheiligten. Doch kam trotz dreizehn-tägiger Verhandlungen keine Einigung zu Stande.

Aber auch König Heinrich besaß nicht die Eigenschaften eines guten Regenten, welche in dem durch Parteiungen zerrütteten Böhmen nothwendig waren. Er hatte nicht die Kraft, sich eine Stellung über den Parteien zu verschaffen und wurde dadurch ein Spielball derselben. Seine Verwaltung der öffentlichen Einkünfte ließ viel zu wünschen übrig, daher man anfangs, seine Steuerauflagen für ungerechte Erpressungen zu erklären. Man beschuldigte ihn, daß er die Einkünfte der Kuttenberger Silbergruben nach Kärnten sende; allein dies geschah gewiß mit Unrecht, weil Herzog Otto, wenn dies der Fall gewesen wäre, nicht nothwendig gehabt hätte, zur Unterstützung seines Bruders in Böhmen und Herzog Heinrich selbst nach seiner Rückkehr nach Kärnten den größten Theil ihrer Güter zu verpfänden, um sich Geldmittel zu verschaffen. Dafür liegen zahlreiche Beweise vor.

Als überdies noch (März 1309) zwischen Adel und Bürgerschaft Kämpfe ausbrachen, welche er beizulegen nicht im Stande war, wurde er zu Prag von der siegenden Partei des Adels in einer ehrenvollen Gefangenschaft gehalten.

Zwar vermittelten Herzog Otto von Baiern und Graf Eberhard von Württemberg den Frieden; allein die Unzufriedenheit mit seiner Regierung wurde immer allgemeiner, so daß Adel, Bürger und Klerus den Entschluß faßten, sich einen andern Herrscher zu wählen. Es ging heimlich eine Gesandtschaft (August 1309) an den neuen deutschen König Heinrich VII. von Luxemburg, um demselben die böhmische Krone zugleich mit der Hand der Prinzessin Elisabeth für seinen Sohn Johann anzutragen.

Auf diese Nachricht bat König Heinrich seinen Bruder um Hilfe. Dieser sandte die bewährten Kriegsmänner Conrad von Aussenstein und seinen Hofmarschall Heinrich von Rotenburg mit einer Kriegsschaar nach Prag, obwohl in Kärnten selbst ein trostloser Zustand geherrscht haben muß. Denn Herzog Otto kam nicht in das Land, der Hauptmann Conrad von Aussenstein zog nach Böhmen, und der Vicedom Otto von Haileck starb, so daß Kärnten für einige Zeit ganz ohne herzogliche Regierung war. Wenn schon in Friedensjahren häufige Fehden bei der Raubsucht dieser Zeit ausbrachen, so mußten dieselben nun bei der Parteiung im Lande noch zahlreicher sein. Daß die Ordnung wirklich vollkommen in Auflösung begriffen war, dafür fehlen nicht die Zeugnisse. So bezeugen (April 1309) der Bischof Heinrich und das Kapitel von Gurk, daß sie wegen der Landeskriege, schlimmen Zeiten, Bedrückungen und verschiedenen Verwüstungen in ihrem Einkommen so sehr herabgekommen seien, daß sie in Zukunft nicht mehr die bisher übliche Zahl der Nonnen in Gurk erhalten können.

Der Zustand Kärntens wurde durch die Absendung der tüchtigsten Krieger verschlimmert, dem Könige Heinrich aber dadurch nicht geholfen. Der deutsche König Heinrich VII. nahm die Anträge der Böhmen an und schloß mit dem Herzoge Friedrich von Oesterreich bei Gelegenheit seiner Belehnung (September 1309) ein Bündniß zur Vertreibung unseres Heinrich aus Böhmen. Als hierauf (Mai 1310) die böhmische Prinzessin Elisabeth mit Hilfe ihrer Freunde aus Prag entflohen war, belagerte der böhmische Adel die Stadt Prag und drängte den König Heinrich, trotz aller Anstrengungen der Kärntner und Thüringer, aus der Stadt in die Burg zurück, wo er eingeschlossen wurde. Dazu erließ

noch König Heinrich VII. auf dem Reichstage zu Frankfurt (Juli 1310) ein Absetzungsdecret gegen unsern Heinrich und belehnte zu Speier seinen Sohn Johann mit Böhmen, worauf die Vermählung desselben mit der böhmischen Prinzessin Elisabeth stattfand. Zwar hatte Heinrich inzwischen durch Unterstützung des jungen Markgrafen von Meissen einige Vortheile erkämpft und sich der wichtigen Bergstadt Kuttenberg bemächtigt; allein er mußte, als König Johann mit dem deutschen Reichsheere gegen ihn vorrückte und sich der Stadt Prag durch Verrath bemächtigte, abhandeln. Er verließ mit seiner Gemalin (9. Dezember) Prag und wurde mit seinem Gefolge unter sicherem Geleite über die Grenze Böhmens gebracht, worauf er nach einem Aufenthalte in Landshut (Jänner 1311) nach Tirol zurückkam. So war das Königreich verloren, obwohl er bis zu seinem Tode den Königstitel fortführte.

Inzwischen war sein Bruder Herzog Otto (25. Mai 1310) zu Innsbruck in einem Alter von beiläufig 50 Jahren gestorben. Er hinterließ keinen Sohn, sondern bloß vier Töchter, wodurch Heinrich der alleinige Herr von Kärnten und Tirol nebst den Pfandschaften Krain und der Mark wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Thiere, Pflanzen und Steine auf der Wiener Weltausstellung.

Von Gustav Adolf Zwanziger.

VII.

Rußland, — Turkestan, Kaukasus. Persien, Türkei, Rumänien, Griechenland, Egypten, Tunis, Marokko.

Das riesige Rußland, das sich in Mittelasien immer mehr auszudehnen strebt, hatte von seinem eisigen Norden bis zu den Steppen Hochasiens eine Reihenfolge sehr anziehender Gegenstände gesandt, von denen wir zuerst die arktische Ausstellung des Begründers der Petchoraschiffahrt, Kaufmann Sidoroff in Nischni Nowgorod anführen, welche einen eigenen Pavillon anfüllten. Die bei 20' lange Bjeluga oder Weißfisch, (*Delphinapterus leucas*), ein nordisches Walthier, dient den Samojeden am Eismeere zur Speise, Walroß und Robben liefern Thran. Außer diesen Thieren sah man noch den Eisbär, das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269 - 1335.
241-249](#)